

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 51 (1925)  
**Heft:** 31  
  
**Artikel:** Zur Bundesfeier  
**Autor:** W.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-457923>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Das neueste Weltwunder

(Zum chinesischen Problem)

Ein Wunder ist gescheh'n. Die Mächte,  
Sie haben's offen ausgesprochen,  
Daß eine Tat sie, eine schlechte,  
Trotz „Zivilisation“ verbrochen.  
Dies ist seit Hunderten von Jahren  
Nicht vorgekommen. Welche Wende!  
Ich werde wieder zukunftsreich  
Und falte gläubig meine Hände.

Ein farbig Volk, das stolz sich wehrte,  
Ergrimmt ob fremden Uebermutes!  
Wie lang ist's her, daß man verheerte  
Sein Land, daß man mit Strömen Blutes  
Versuchte eigne Schuld zu waschen,  
Damit nicht das „Prestige“ litte?  
Sind sie vorüber jetzt die Zeiten,  
Lernt auch die Politik jetzt — Sitte?

Nicht alles kann zum Vorbild dienen,  
Was in Amerika erfunden.

Doch diesmal hast du, neue Welt,  
Mein Herz im Innersten gewonnen!  
Man hätte sicher ohne dich  
Nach üblichem Rezept — gelogen  
Und den, den euer Messerstich  
Verlezt — zur Rechenschaft gezogen!

Wie Hymnen steigt's im Herzen auf!  
Dies Neuland, das so lang' versteckte,  
Scheint schöner mir als jenes noch,  
Das einst Columbus euch entdeckte.  
Man wußte wohl auch ungefähr,  
Daß es im Menschentum vorhanden,  
Ihr aber fuhrst übers Meer,  
Und ihr habt es gewagt — zu landen!

\* Kofe

### Zur Bundesfeier

Die Feuer am 1. August sollen den  
Patriotismus aufwärmen.

— Mancher versteht unter Freiheit  
Gesetzlosigkeit; Freiheit ohne Ordnung  
hingegen ist Anarchie.

— Der Ueberpatriotismus ist eine  
Krankheit mit über 40° Fieber.

— Früher waren die Schweizer  
Reisläufer, jetzt sind sie Festläufer.

— Die Einigkeit und Brüderlichkeit  
ist wie ein großes gleichgefärbtes Tuch,  
das stark wäre, wenn nicht darin die  
Webnester der Parteigeister wimmelten.

— Die Zeiten ohne äußere Gefahr  
sind mitunter gefährlicher, weil unter  
dem Mantel des Friedens der innere  
Störefried wachsen kann.

— Der nationale Hochmut gehört  
unter den Begriff „Dummheit“.

— Wir sind stolz auf unsere Vor-  
fahren und rühmen gerne ihre Taten;  
ob sie wohl stolz auf uns wären?

— In der Demokratie, wo jeder  
mitreden darf, wird vieles auf der lan-  
gen Bank zutobegeschwagt.

— Die Schweiz läuft Gefahr, als  
Fest-Staat einen Ruf zu bekommen.

W. P.

## Lieber Rebelspalter!

Zürich ist bekannt als große Sport-  
stadt und hat dies auch bewiesen an-  
lässlich der Ruderregatta vom 5. Juli.  
An und für sich ist eine solche Veran-  
staltung schon interessant; das Inter-  
esse wurde aber noch gehoben durch  
Einführung neuer Bootskategorien.  
Ein Mitglied des Regattaver eins las  
an der Obmänner-Versammlung im  
Baur au lac das Programm vor, wo-  
bei er unter andern die „XI. Serie,  
Bierer-Drigger, Debitoren“ er-  
wähnte.

Es ist wirklich zu begrüßen, daß  
Schuldnern und Gläubigern die Ge-  
legenheit geboten wird, sich im fried-  
lichen Wettkampfe auf dem Wasser zu  
messen. Man ist sich darüber nur nicht  
klar, ob diese Schuldner Senioren, Ju-  
nioren oder Debitanten sein müs-  
sen, um an der Regatta teilnehmen zu  
können.

Am selben Sportsfeste kam es oft  
vor, daß Steuerleute eines Ruderclubs  
in zwei aufeinanderfolgenden Rennen  
steuern mußten. Das Schiedsrichter-  
motorboot war so freundlich, die jun-  
gen Männer jeweilen an den Start zu  
bringen. So war auch ein Steuermann  
im Rennen 7 und 8 beschäftigt, und  
ein Obmann machte den Hrn. Schieds-  
richter darauf aufmerksam, daß der  
betr. Mann mit dem Motorboot an  
den Start befördert werden müsse. Der  
Sprechende hatte übersehen, daß zwi-  
schen dem Rennen 7 und 8 die Nacht  
vom Samstag auf den Sonntag lag.  
Es wurde dann beschlossen, daß dem  
Steuermann eine so lange Nachtmotor-  
bootfahrt bei dem schlechten Wetter  
nicht zugemutet werden könne.

\*

Zürich kann sich auch rühmen, ehr-  
liche Bürger in seinen Mauern zu be-  
herbergen. Dabei schießt sicher eine be-  
kannte Möbelfirma den Vogel ab. Wie  
es den Anschein hat, unternimmt diese  
Firma Raubzüge im Zürichseegebiet  
und entführt aus verschiedenen Büsen  
wertvolle Möbelstücke. Was das Ge-  
schäft damit macht, ist nicht bekannt;  
Tatsache ist, daß die gestohlenen Sachen  
nach einiger Zeit öffentlich wieder dem  
ehemaligen Besitzer angeboten werden.  
Im Corsotheater erscheint nämlich in  
der Lichtreklame eine Photographie sei-  
ner Möbel mit der Bemerkung: „Aus  
einer Villa am Zürichsee ausgeführt  
von K. K. Zürich.“ Oder ob hier die  
Interpunktion sich einen Scherz er-  
laubte und das Komma vergessen hat?

\*

### Aus der Aspirantenschule

Aspirant (beim Bier): „Aber, Herr  
Major, Sie sind doch ghürotet; hend  
Sie au Ghind?“

Major: „I will kein Ghind, i will  
Roß!“

\*

### Hypotheken

„Glauben Sie, daß ein Aeroplan  
noch gut fliegt, wenn er mit Hypothe-  
ken belastet wird?“

Meon

## Zur Förderung der Gesinnung

In einem Artikel des „Genevois“  
wird ausgeführt, „als Mittel, um die  
alte unwandelbare eidgenössische  
Gesinnung Genfs bekunden zu las-  
sen, solle man dem Kanton Genf so bald  
als möglich wieder einen Bundesrats-  
sitz einräumen.“

Das hat uns grade noch gefehlt!  
Daß wir, wenn sie's im „Genevois“ wollen,  
nach ihrer Pfeife tanzen sollen:  
Flugs wird ein Bundesrat gewählt!

Daraus erwüchse Genf das Heil.  
Was aber, sagt mir, was für Sachen,  
was müßten dann die andern machen,  
in einem andern Landesteil?

„Wir halten uns nun separat,“  
so könnte zu beliebigen Tagen  
ein Urner oder Zuger sagen,  
„Wir haben keinen Bundesrat.“

Und wenn das Vaterland es will,  
daß wir es ganz von Herzen lieben,  
gewähr' man in den Bundeslieben  
uns einen Sitz — dann sind wir still.“

Bald hätten wir den Staat im Staat  
und einen Rat der Fünfundzwanzig  
Kantonligeister, Hand in Hand sich  
vergnügend — aber keinen Bundesrat.

\*

ro

### Politische Verstrickung

In Marokko bei den Schwarzen,  
Oder, sagen wir, den Dunkeln,  
Ram's für die „Kultur“ Europa's  
Zu gefährlichen Karbunkeln.

Und in China bei den Gelben?  
Die Symptome sind — dieselben!  
Da ist auf dem Erdenrund  
Jrgend etwas ungesund!

Fragt sich nur wie wir der Krankheit  
Zeichen deuten, wer — Erreger,  
Ob der Weiße sie verschuldet,  
Ob der Gelbe oder — „Neger“.

Wer nach dem Gesetz der Sitte  
Tat die ersten schlimmen Schritte,  
Brachte andern Wein und Rot,  
Brach des Fremden Macht und Brot?

Soll uns gelten heut' als heilig,  
Was Jahrhunderte verbrochen?  
Soll auf ein — Gewohnheits„unrecht“  
Auch die Gegenwart noch pochen?

Freilich, schwer ist's — sich entwinden  
Altvererbten Urteilsjünden,  
Schwer für einen stolzen Staat,  
Ach, die menschlich kühne Tat!

Jeder schreckt vor solchem Wagnis.  
Lieber spielt man mit Begriffen,  
Als sich einfach in Erkenntnis  
Des Geschehens — einzuschiffen!

Keiner weiß, sich recht zu lösen  
Aus dem Knäuel, aus dem bösen.  
Und selbst die, so anders wollen,  
Müssen mit dem Knäuel — rollen!

Kofe

## GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße  
Größtes Konzert-Café der Stadt / 40 Billards  
Büdnerrube / Spezialitätenküche